

19. Sonntag 2024 ***
Jahreskreis B
in Maria Hilf / St. Otto /
St. Wolfgang
am 10. / 11. Aug. 2024

Thema:
Steh auf und iss,
sonst ist der Weg zu weit für dich

Lesung:
1 Kön 19, 4 - 8

Evangelium:

Materialien:

-
-

Lied zur Eröffnung:

Lit. Begrüßung und Einleitung:

Es klingt ein wenig wie eine ganz typische Erzählung für die Urlaubszeit, die Lesung aus dem Buch der Könige, die wir heute hören werden.

Viele Menschen in unseren Breiten sind jetzt froh, sich 'ne Auszeit gönnen zu dürfen, irgendwo am Strand oder in den Bergen oder nur zuhause im Garten oder auf Balkonien.

„Die Luft ist raus“, das letzte Schuljahr hat seinen Tribut gefordert, wir haben viel geschafft, gemeistert - und jetzt einfach mal die Flügel hängen lassen!

„Ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr ...“ so oder so ähnlich dachte wohl auch Elia, von dem heute in der Lesung die Rede ist. Ab unter den Ginsterstrauch, der in der Wüste ein wenig Schatten bietet und schlafen, die Macht über sich mal aus der Hand geben dürfen. Und Elia scheint den Schlaf, die Auszeit wirklich zu brauchen.

Aber dann ist da auch der Engel, der ihn anrührt und neu ausrüstet: „Steh auf, iss und trink, sonst ist der Weg zu weit für dich.“

Dieses Wort passt auch jetzt gut zu dem, was wir miteinander feiern: Am Ende einer Woche, am Beginn einer neuen, sagt, stupst uns der Engel an: „Du, wenn du dich erholst, ausgeruht hast, steh auf, iss und trink, sonst ist der Weg zu weit für dich!

Das kleine Stückchen Brot, das uns heute wieder auf die Hand gelegt wird und in das hinein Gott seine ganze Sorge und Liebe um dich und mich gepackt hat, soll uns Ausrüstung für den Weg sein.

Kyrie:

Glorialied:

Tagesgebet:

Dass uns das Leben gelingt,
mit all dem, was es uns manchmal
abverlangt und abfordert, G-tt,
du trägst Sorge darum.
Du gönnst uns „tempora refrigerii“,
Zeiten des Aufatmens.
Du sagst uns ein Wort zu,
das anrührt und Mut macht.
Du rüstest uns aus für den Weg,
der zu gehen ansteht
mit deinen Gaben von Brot und Wein.
Dafür danken wir dir ...

Lesung: 1 Kön 19, 4 – 8

Elia wanderte einen Tag lang bis tief in die Wüste hinein. Dann ließ er sich unter einen Ginsterstrauch fallen und wünschte, tot zu sein. »HERR, ich kann nicht mehr!«, stöhnte er. »Lass mich sterben! Irgendwann wird es mich sowieso treffen, wie meine Vorfahren. Warum nicht jetzt?« Er streckte sich unter dem Ginsterstrauch aus und schlief ein. Plötzlich wurde er von einer Berührung

geweckt. Ein Engel stand bei ihm und forderte ihn auf: »Elia, steh auf und iss!«

Als Elia sich umblickte, entdeckte er neben seinem Kopf ein Fladenbrot, das auf heißen Steinen gebacken war, und einen Krug Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder schlafen.

Doch der Engel des HERRN kam wieder und weckte ihn zum zweiten Mal auf. »Steh auf, Elia, und iss!«, befahl er ihm noch einmal. »Sonst schaffst du den langen Weg nicht, der vor dir liegt.«

Da stand Elia auf, aß und trank. Die Speise gab ihm so viel Kraft, dass er vierzig Tage und Nächte hindurch wandern konnte, bis er zum Berg Gottes, dem Horeb, kam.

Zwischengesang:

Halleluja:

Evangelium:

Halleluja:

Homilie:

Ein Riesenerfolg für den Propheten, den er am Berg Karmel für sich verbuchen konnte; Elia darf mit Recht triumphieren!

JHWH hat sich nicht nur als der Gott Israels schlechthin erwiesen, er hat auch noch Elija, seinen Propheten bestätigt – und wie!

Dann dieser Sprint vor dem königlichen Gespann, der Prophet, er ist ja auch nicht mehr der Jüngste, hat Power ...

Doch dann, nach dieser Hochspannung ist die Luft raus und zwar komplett.

Elia bricht ein, er sieht keinen Weg mehr für sich.

Da fragt man sich doch mit Recht: Was ist denn da passiert?

Die Vorgeschichte, also das, was sich vor dem abgespielt hat, was wir in der Lesung heute gehört haben, scheint nicht ohne zu sein:

Elia hat dem Volk Israel, dem Königshaus und den Baalspriestern demonstriert, dass Gott Gott ist – und nicht Baal, dem sie neuerdings

in der Hauptstadt Samarias frech ihre Opfer darbrachten.

Isebel, die heidnische Prinzessin, die Ahab, der König, geheiratet hat, durfte nicht nur ihre heidnischen Götter nach Israel bringen, sie hatte den König auch dazu angestiftet, die Propheten Gottes im Land Israel zu töten. Elia war der Einzige, der noch übrigblieb und der hat mutig den König und dessen Frau herausgefordert.

Es kam zur Feuerprobe auf dem Berg Karmel: Zwei Opferaltäre, einen für Baal, einen für JHWH. „Der Gott, der Feuer auf seinen Altar fallen lässt und das Opfer verzehrt, ist der wahre Gott“, sagt Elia.

Und JHWH entzündet das Opfer des Elia, als der ihn anrief – nachdem die Meute der Baalspriester stundenlang und wie in Raserei vergeblich zu ihren Göttern hinaufgeplärrt hatten.

Nach diesem Gottesurteil lässt Elia alle Baalspriester töten. So sind nach dieser Feuerprobe die Spieße wieder gleich lang: Gelegenheit für einen Neuanfang.

Doch nicht genug, noch am Abend dieses Großkampftages folgt die zweite Sensation: Gott lässt schwere Wolken vom Meer heraufziehen und zum ersten Mal - seit drei Jahren – regnet es wieder.

Elias Energie scheint noch immer grenzenlos zu sein. Ahab fährt auf seinem Kampfwagen in den Palast zurück – und Elia läuft, vom Geist Gottes gepowert, vor ihm her. Als wollte er Ahab bedeuten: Hier ist die Kraft für eine Politik, die Segen bringt.

Beide Wunderzeichen müssten König Ahab eigentlich klar machen: JHWH ist der wahre Gott und mit ihm hätte er und das Volk Israel eine Zukunft.

Ahab, in seinem Palast angekommen, erzählt Isebel was sich da zugetragen hat auf dem Karmel. Ihre Leute sind auf der ganzen Linie unterlegen. Die Queen ist außer sich. Ihre 450 Baalspriester konnten nichts ausrichten gegen einen Mann, wurden erst lächerlich gemacht und dann getötet? Grün vor Wut schwört sie Rache. Ahab zuckt nur mit den Schultern. Durch einen Boten

lässt Isebel dem Elia ausrichten: „Die Götter sollen mir antun, was sie wollen – morgen um diese Zeit werde ich dich so zurichten, dass du wie einer von denen bist, die du hast hinrichten lassen.“

Elia, eben noch auf der Höhe seiner Macht, hat nur noch einen Gedanken: Flucht. Er läuft um sein Leben.

Dass Isebel nicht gleich klein begeben würde, konnte er sich an den fünf Fingern einer Hand abzählen. Aber dass Ahab auch jetzt noch nicht für die Sache Gottes einsteht und Elia, den letzten der Propheten Gottes, in Schutz nimmt, macht ihn fertig.

„Gott, du hast triumphal gewonnen auf dem Karmel, du hast dich als der wahre Gott bewiesen! Warum jetzt nach dem Sieg und dem Regen diese kalte Mordansage? Isebel wütet weiter! Gott, so mach‘ ich das nicht mehr mit ...“

Elia schafft es noch aus dem Staatsgebiet zu fliehen, geht geknickt und voller Fragen bis nach Beer-Scheba, am Rand der Wüste. Lässt dort seinen Diener zurück und schleppt

sich noch einen Tagesmarsch in die Einöde. Endlich allein!

Unter einem Ginsterstrauch schließt er mit Gott und mit seinem Leben ab. Er kann nicht mehr, er will nicht mehr, er wünscht sich den Tod. „Es ist genug, JHWH, nimm nun mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren.“

Sie schafften es nicht, der Versuchung, fremden Göttern im Land zu ehren, zu widerstehen – nun unterliegt auch Elia – so sehr und leidenschaftlich er auch gekämpft hat.

Ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr ... Das ist eine Erfahrung, die wir alle immer wieder einmal machen müssen – und manchmal hat man ja wirklich den Eindruck, es wäre besser, wenn alles, auch das mit mir, vorbei wäre!

Mir ist es schon öfter passiert, dass mir in solchen oder ähnlichen Lebenssituationen genau diese Stelle in den Sinn gekommen ist, die wir heute in der Lesung gehört haben. Und damit ist auch das Wort des Engels von damals in mir hochgestochert ist, gleichsam

als Mutmachwort: „Steh auf, iss und trink, sonst ist er Weg zu weit für dich!“

Ja, ich mag diese Szene aus dem Leben des Elia und ich zieh aus dieser Erzählung für mich auch immer wieder neue Zuversicht und neue Kraft. Diese Erzählung gibt mir nämlich Einiges mit. Sie sagt mir:

Gönne dir Ruhe, äußere und innere Ruhe, wenn du überanstrengt, aufgewühlt und ausgelaugt bist, so wie sich Elia den erholsamen Schlaf unter den Ginsterstrauch gegönnt hat.

Dann der Engel, der Elia anstupst, ihn anredet. „Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein“ würde Rudolf Otto Wiemer sagen, lass dich anstupsen, ansprechen von Menschen, die dir gut tun, sei dankbar für ihre Nähe in den Stunden, da du nicht mehr kannst und willst.

Danach bekommt der Prophet unverhofft frisch gebackenes Brot und einen Krug frischen Wassers. Auch wenn es wie eine Binsenweisheit klingt: Unterschätze nie ein gute Mahlzeit, ein gutes Essen.

Und unterschätze nicht das kleine Stückchen Brot, das Gott dir immer wieder in die Hand legt, in dem er dir seine Nähe schenkt.

Und schließlich bleib nicht liegen, steh auf, geh den Weg an, erhol dich und ausgeruht, neu ausgerüstet, angerührt und angesprochen von guten Menschen und von IHM. Denn der Weg ist weit.

Credo:

Fürbitten:

Gott, bei dir bringen wir's Leben unter, das unsrige und das der ganzen Welt. Uns ist es eine große Hilfe, dass wir wissen dürfen, wohin mit dem, was uns allen das Leben abverlangt, dich bitten wir:

- Für alle Menschen, Kinder, junge und ältere, die in diesen Tagen den Abstand zum Alltag suchen, die neu auf- und durchatmen möchten; Schenk Ihnen eine erholsame Zeit.

- Für die, die nie so recht aus dem Hamsterrad aussteigen können, in dem sie wie gefangen sind, um Mut und Zuversicht neue Wege zu wagen.
- Für alle Menschen, die in lebensfeindlichen Systemen und Umgebungen leben müssen, um Kraft und Mut, zu widerstehen und um gute Wegbegleiter an der Seite.
- Für die, die immer nur ihre Sicht der Dinge durchdrücken, die sich gern als Opfer sehen, aber zumeist die Täter sind, um eine gute Offenheit für das, was sich tatsächlich zuträgt im Miteinander.

Dass wir ein Anliegen sind, Gott, dass du es gut meinst mit uns und mit deiner Welt. Dafür danken wir dir ...

Darbringung der Gaben:

Baruch atta adonai elohenu, melech

Gepriesen seist du, Ewiger, unser G-tt, du regierst

haolam, hamoz lechem min ha aretz

die Welt. Du lässt die Erde Brot hervorbringen.

Baruch atta adonai, elohenu, melech

Gepriesen seist du, Ewiger, unser G-tt, du regierst

haolam, boray pri hagafen

die Welt. Du hast die Frucht des Weinstocks geschaffen.

Lied zur Gabenbereitung:

Gabengebet:

Es ist dir ein Herzensanliegen, G-tt, dass uns das Leben gelingt und glückt und du selber trägst Sorge dafür. Du schenkst dich uns unter den Gaben von Brot und Wein und legst hinein ins Leben die Zusage deines Sohnes, dass er bei uns sei, alle Tage. Lass uns mutig und zuversichtlich unseren Weg gehen, gestärkt und ausgerüstet von dir. Um das bitten wir ...

Präfation:

Lied zum Heilig:

Kanon:

Einleitung zum Vater unser:

Friedensgebet:

Friedenslied:

Kommunionvers:

„Steh auf, iss und trink, sonst ist der Weg zu weit für dich.“

Lied / Instrumental zur Kommunion:

Lied zur Danksagung:

Evtl.: Meditation:

Schlussgebet:

Du weißt ums Leben, G-tt,
um den Weg, der für jeden von uns
zu gehen ansteht.

Du weißt um alles Glück,
um die Zufriedenheit und die Freude,
die uns so sehr aufleben lässt,
auch um Sorge und Not,
um Unsicherheit und Angst.

Du erweist dich als ein G-tt für uns
und mit uns und bei uns.

Deine Sorge und Liebe um einen jeden
von uns lässt uns leben, zuversichtlich
und mutig.

Mit dir wagen wir den Weg und die Zeit
und das, was sich in der Zeit zuträgt.

Dein Dabei-sein danken wir dir, durch ...

Segen:

Gott segne deinen Weg
die sicheren und die tastenden Schritte
die einsamen und die begleiteten
die großen und die kleinen

Gott segne dich auf deinem Weg
mit Atem über die nächste Biegung hinaus
mit unermüdlicher Hoffnung
die vom Ziel singt, das sie nicht sieht
mit dem Mut, stehenzubleiben
und der Kraft, weiterzugehen

Gottes Segen umhülle dich auf deinem Weg
wie ein bergendes Zelt
Gottes Segen nähre dich auf deinem Weg
wie das Brot und der Wein
Gottes Sehen leuchte dir auf deinem Weg
wie das Feuer in der Nacht

Geh im Segen und werde zum Segen
wohin dich der Weg auch führt.

Vgl.: Katja Süß

Schlusslied:

Quellen:

-